

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

DIE NADEL

Nr. 142
Mai/Juni 2013

Thema: **Die Heiligen zurüsten II**

Zum Thema: „Jemandem einen Platz am Tisch zuweisen ist eine Sache; den eigenen Platz der nächsten Generation zur Verfügung zu stellen, ist eine andere.“ Wie sieht das praktisch aus, wenn einer im alltäglichen Dienst „seinen Platz aufgibt“? Die Antwort auf diese Frage ist der Schwerpunkt dieser Ausgabe.

Den Einfluss für das Reich Gottes maximieren

Wer als Leiter Zeit und Energie in die Entwicklung zukünftig führender Persönlichkeiten investiert, maximiert seinen Einfluss. Es gibt einflussreiche Leiter, die –



das nicht tun und nicht einmal „einen Platz am Tisch“ zur Verfügung stellen. Andere erlauben der jüngeren Generation wohl einen Platz am

Tisch, sind aber nicht gewillt, sie am Gespräch teilnehmen zu lassen. Und dann gibt es solche, die das Potential eines künftigen Leiters voll erkennen und ihm aus freien Stücken ihren Platz bei gewissen Projekten und Entscheidungen überlassen.

Grundsatzprinzipien eines Zurüsters

1. „... damit die Heiligen zugerüstet werden ... zum Werk des Dienstes.“

Gott hat seinem auserwählten Volk zum Bau des ersten Gotteshauses Anweisungen gegeben. Er gab ihnen einen Entwurf und eine spezifische Anleitung; aber er gab ihnen auch die notwendige menschliche Befähigung, seine Ideen zu verwirklichen. Besondere Aufgaben wurden Fachleuten übertragen, die dafür sorgten, dass Gottes Ziele erreicht wurden. Deren Kunstfertigkeit trug zum Gemeinschaftswerk bei und der Erfolg ihrer Mühen wurde teilweise der göttlichen Gunst zugeschrieben. Wie dieses Prinzip im Alten Testament umgesetzt wurde, ist mehr als offensichtlich beim Bau der Stiftshütte, wo steht:

„Sehet, der HERR hat mit Namen berufen den Bezaleel ... und hat ihm erfüllt mit dem Geist Gottes, dass er weise, verständig und geschickt sei zu jedem Werk, kunstreiche Arbeit ...“ (2. Mo 35, 30-32; vgl. 2. Mo 31, 1-11; 35,25-35)

Auch das biblische Modell der Ortsgemeinde – ob im Alten Testament wie bei 2. Mose oder in Epheser 4 – setzt die Team-Mentalität voraus, also Menschen, die andere zurüsten, und solche, die zugerüstet werden. „Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden...“ Diesem Ruf zu Dienen war ein einprägendes Element der Berufung des Paulus, wie er deutlich in seiner Verteidigungsrede vor König Agrippa deutlich macht:

„Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst; steh nun auf und stell dich auf deine Füße. Denn dazu bin ich dir erschienen, um dich zu erwählen zum Diener und zum Zeugen für das, was du von mir gesehen hast ...“ (Apg. 26,15-16)

Leider ist es in zu vielen Gemeinden so, dass überarbeitete Pastoren ihre wöchentliche Botschaft an Gemeinden richten, die aus „passiven Bankwärmern“ bestehen. Es ergehen leidenschaftliche Aufrufe, die Freiwillige auf den Plan rufen sollen, um das Gemeindeprogramm zu unterstützen. Wenn sich keine Freiwilligen melden, macht sich der Pastor selbst schuldig, wenn er einfach irgendjemanden diesbezüglich anspricht, der bis jetzt noch keine Fähigkeit bewiesen hat, die Aufgabe, die ihm übertragen wird, auch erfüllen zu können. Diese Methode wurde auch schon mal so beschrieben: „Die Cowboys fangen die langsamen Pferde mit dem Lasso ein.“

Im Gegensatz dazu messen gesunde Gemeinden ihr Wachstum an der Zahl aktiver Glieder, die Gottes Ruf in ihrem Leben verstehen und die ihre Berufung innerhalb der Gemeinde und in der Welt erfahren und leben.

„Gott hat für die Menschen gute Werke vorgesehen, die sie tun sollen (Eph 2,10) und hat jeden einzelnen mit besonderen Fähigkeiten, Gelegenheiten und Erfahrungen ausgestattet, um seinen Gott-gegebenen Auftrag im Leben zu erfüllen. Der Christ soll seine wahre Berufung erkenne, damit er in Harmonie leben kann mit dem göttlich gestalteten inneren Rhythmus der Seele.“ – Ashley Null

2. „... bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes“

Paulus verdeutlicht in Epheser 4,4-6, dass es mit einem Gott auch nur ein Evangelium gibt. Und mit nur einem Evangelium gibt es auch nur eine Gemeinde. Jesus Christus ist der alleinige Herrscher über Himmel und Erde und die Gemeinde ist sein Leib (1. Kor 1,13). Als seine Gemeinde, will er uns nicht nur zusammenführen, sondern vermehrt schweißt er uns zu einer tragenden Einheit zusammen, die eventuell in alle Richtungen getestet aber auch gekräftigt wird.

Jesus betete für alle, die an ihn glauben werden. In diesem Gebet aus Johannes 17 stellen wir fest:

- Das Primärziel der Einheit der Gemeinde ist, dass Gott gepriesen wird (v.1).
- Das Sekundärziel der Einheit der Gemeinde ist die authentische Verkündigung der Guten Nachricht (vv. 21 u. 23). Die Gemeinde Gottes muss „Einheit in der Wahrheit“ bekunden, damit diese Gute Nachricht glaubwürdig ist (v.11).
- Einheit in Wahrheit ist Einheit mit Christus und mit dem dreieinigen Gott.
- Einheit in Wahrheit impliziert sowohl Einheit im Glauben als auch Einheit im Leben, sprich Orthodoxie und Orthopraxie.

An die Einheit, die uns „in der Erkenntnis des Sohnes Gottes“ zusteht, müssen wir hingelangen. Durch das Predigen und die Lehre der Heiligen Schrift kann sie hervorgebracht werden, doch gibt es natürlich auch viele andere Wege. Wenn Gemeindemitglieder mit Gemeindeleitern sprechen, ist das eine Möglichkeit Liebe und Einheit zu vermitteln, auch zu anderen Zeiten als nur am Sonntagmorgen. Einheit kann auch erbracht werden, indem man sich z.B. um die Bedürfnisse anderer kümmert, durch persönliches Vorleben, eine Bereitschaft Fehler zu gestehen, durch Vergebung und das Verlangen nach Versöhnung, und auch „**allen Menschen Gutes tun, vor allem aber denen, die mit uns an Jesus Christus glauben.**“ (Gal 6,10)

3. „zum vollendten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi“

Derjenige, der andere für den Dienst zurüstet, wie auch diejenigen, die zurüstet werden, haben ein gemeinsames Ziel im Auge: eine tiefe Beziehung mit Jesus Christus zu entwickeln. Wie **Epheser 4,14** zum Ausdruck bringt, geht es hier um Mündigkeit als Mensch und ganz besonders im Geist. Obwohl wir nie in diesem Leben vollkommen werden, werden wir immer vollkommener. Leider führt die Tyrannei des Dringlichen meist zu unweisen kurzfristigen Entscheidungen. Statt Positionen im Auge zu haben, die gefüllt werden sollen, muss das Augenmerk auf Menschen und ihre Begabung und Interessen gerichtet sein, und alles was zu ihrem Training notwendig ist, in der Hoffnung und mit der Absicht, dass jeder einzelne „**zum Maß der vollen Reife Christe**“. Dazu gehört, dass der einzelne auf seine Begabung aufmerksam gemacht und zurüstet wird, sie effektiv zur Ehre Gottes einsetzt, wie auch dass seine Gaben im Leib Christi angemessen eingebunden werden und durch ihn fließen. (Weitere Gedanken zum *Priestertum aller Gläubigen* finden Sie auf unserer Webseite unter **BAU-IDEEN** Nr.1.)

Zurüstung heißt einander aufbauen

Die Heiligen zurüsten bedeutet wohl auch Beziehungen auf zwei Ebenen — innerhalb und außerhalb des Leibes Christi — neu entdecken, eingehen und pflegen.

1. Nehmen Sie sich Zeit, auf Gott zu hören und fragen Sie ihn, was er sich für Ihre Gemeinde wünscht. Wie beim Apostel Paulus hat Gott auch uns errettet, damit wir ihm dienen und für ihn Zeugnis geben. Ein jeder Christ kann im Dienst Gottes aktiv sein (s.a. **Röm 12** u. **1. Kor 12**). Zum Beispiel gilt für uns alle die priesterliche Verantwortung, für die Menschen vor Gott im Gebet einzustehen (**2. Kor 5,20**; **1. Petr 2,5**). Im Gegensatz zu den Leviten im Alten Testament gibt es im Christentum keine Priesterklasse. In der Gemeinde gibt es nur eine Klasse. Das muss gegebenenfalls wiederholt werden, denn immer wieder gibt es Bewegungen, die zwischen dem Klerikertum und Laien unterscheiden wollen, wie zwischen zwei Klassen im Zug. Im Neuen Testament gibt es keinen Gegensatz zwischen *kleros* und *laos*. **1. Petrus 5,3** benutzt *kleros* sogar für das, was heute Laientum genannt wird. Es gibt Anzeichen dafür, dass die neutestamentlichen Leiter Wegbereiter waren, treibende Kräfte im Leib Christi, die anderen halfen, ihre Berufung zu entdecken und sich dort einzubringen.

Epheser 4,11 sagt ganz klar, dass Gott seine Gemeinde mit Menschen ausstattet, die eine wichtige und eindeutige Rolle spielen. Die Autorität der Apostel, Propheten, Evan-

gelisten, Hirten und Lehrer stammt von Christus, der sie zu ihrem Dienst berufen hat. Sie sollen mit der Würde und Demut Christi dienen. „*Dies sind Gottes Gaben an die Gemeinde*“ wird uns an dieser Stelle unmißverständlich gesagt. Diese „Gaben“ sollen nicht gering geachtet werden, als ob sie nichts besonderes wären; sie sollen auch nicht überbewertet werden, als ob ohne sie überhaupt nichts geschehen könnte.

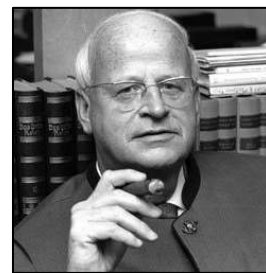
2. Machen Sie sich vertraut mit den Menschen, die Ihnen Christus schickt, damit Sie mit ihnen dienen bzw. ihnen dienen. In der neutestamentlichen Zeit wurde der Dienst von Menschen verrichtet, die zur Leiterschaft in ihrer Gemeinschaft berufen waren. Da gab es keine auswärtigen Pfarrer, die kurze Zeit einen Dienst verrichteten und dann zur nächsten Gemeinde wechselten. Leiterschaft wurde von ansässigen Männern ausgeübt, die bekannte und geachtete Mitglieder ihrer eigenen Gemeinschaft waren. Wir haben uns weit vom Originalmodell entfernt. Trotzdem schätzen wir auch heute noch, nach zweitausend Jahren, die Vorteile und die Genialität dieses Modells, das ganz auf mitmenschlichen Beziehungen aufbaut.

Der praktische Ansatz

Um kurz zusammenzufassen geht es mit der Zurüstung nicht so sehr darum, Verantwortung oder Mitarbeit abzugeben, als anderen den Rücken zu stärken. Praktisch könnte dies bedeuten:

- Andere ermutigen, Projekte oder kreative Ideen verantwortlich zu verwirklichen.
- Die Ideen anderer statt der eigenen zu unterstützen.
- Anderen zu versagen erlauben und ihnen dann, im Erkennen, was falsch gelaufen ist, zur Seite stehen; ihnen behilflich sein, die Sache wieder in den Griff zu bekommen.

„*Der Mensch ist ein Risiko Gottes. Damit meinen wir genau dies: Ein Tier kann seine Bestimmung nicht verfehlen, aber der Mensch, ich und du, können es. Wir können eine falsche Rolle spielen. Und am Rande unseres Leben kann im Jüngsten Gericht mit roter Tinte geschrieben sein, „Gott: Thema verfehlt.“*



- **Helmut Thielicke**, „*Wie die Welt begann*“, S.48

Zum Schluss

Gott schenkt uns als Nachfolger Christi Apostel, Propheten, Evangelisten und pastorale Lehrer, um uns für den Dienst auszubilden, den wir im Leib Christi verrichten. Wir sollen liebevoll miteinander umgehen, Gott gegenüber gehorsam sein, unsere Gott gegebenen Gaben einsetzen und wie Jesus fest im Leben stehen.

Für das Leitbild Gottes im europäischen Kontext, wo es manchmal schwierig ist, bleibende Frucht zu erkennen, gelten Gehorsam und Lernwilligkeit — mehr als Erfolg — als echte Jüngerschaftsmerkmale. Wir vertrauen unser Leben und unseren Anstrengungen der souveränen Gnade Gottes an, ohne Angst vor Misserfolg. Wer das tut, erfährt tiefen Trost in der Erfahrung des Segens, der aus der Treue im Dienst erwächst — heute und in der Zukunft.